

Friedensbewegung ohne Chance

Eine Nachlese der Bonn-Demo beginnt auf Seite 6 und die Beurteilung der Demo in den Zeitungen auf Seite 20.

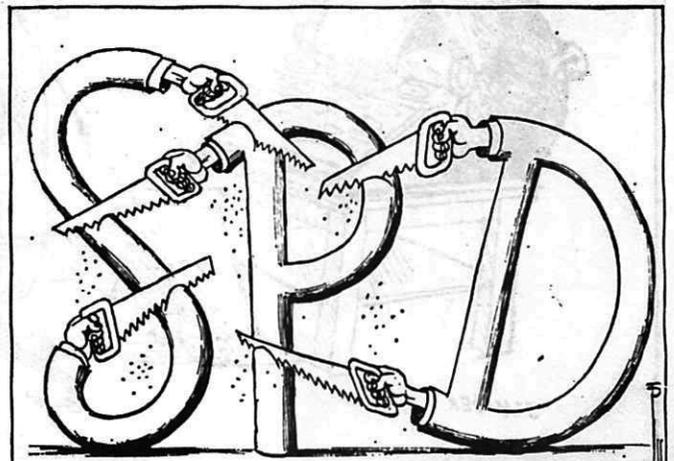
Zu diesem Themenkomplex gehören auch der Leserbrief auf Seite 24 und die Überlegungen der Volksfront zum Breshnew-Besuch. Der 2. Teil des Artikels "Die USA, die Sowjetunion und wir" beginnt auf Seite 27



Chemie in Lebens- mitteln Teil III

SPD-Dialog

Die CDU sucht das "Gespräch", die SPD den "Dialog" mit der Jugend. Nicht weil wir die Abwandlung "Dialog" so schön fanden, geht's auf Seite 16 um den SPD-Dialog. Vielmehr fand auch in Recklinghausen eine Veranstaltung statt, die "Dialog mit der Jugend" sein sollte. - Ein Bericht von der Veranstaltung und den Geschehnissen davor



SZ v. 23.5.81

SZ-Zeichnung: P. Leger

KAUM KRIEGSSPIELZEUG

Lobende Erwähnung könnte der neue Katalog eines Spielzeug-Fachgeschäfte-Verbandes erfahren.

Bis auf eine Ausnahme, der Bausatz für ein amerikanische Jagdflugzeug, wurde auf das Angebot von modernem Kriegsspielzeug verzichtet. Außerdem sind Schachcomputer und ähnlicher elektronischer Schnickschnack weitgehend aus dem Katalog verbannt.

Die Spielzeughändler scheinen langsam, aber sicher wieder ein Wertgefühl für gutes Spielzeug zu bekommen. Bei dem erwähnten Verband handelt es sich um VEDES, ein Zusammenschluß freier Spielzeuggeschäfte.



PARKHAUS – BOOM

Parkhaus-Boom in Recklinghausen! Besonders interessant dabei die neuen Parkplätze an der Dortmunder Str. bei der Firma Enning. Mit Millionenaufwand geschaffen, werden sie gar nicht benutzt! Sie sind offensichtlich viel zu weit von der Innenstadt entfernt. Um diesen Eindruck zu mildern, parken des öfteren fünf Autos direkt vor der Einfahrt der Parkgarage, damit ein Vorbeigehender nicht etwa auf den Gedanken kommt, hier wäre Geld sinnlos ausgegeben worden!

MÜLLHALDE ODER SPIELPLATZ?

Ecke Rotkäppchenweg/Hans-im-Glück-Straße befindet sich in Recklinghausen ein städtisches Grundstück, das für kurze Zeit ein richtiger Spielplatz war. Mit "Genehmigung". Noch war der Pachtvertrag (Preis: Rasenmähen) nicht geschrieben, die Kinder richteten sich noch ein, da kam von der Stadt auch schon der Widerruf der Zusage, auf Grund von Anliegerbeschwerden.

Wenige Tage später, am 12. Aug., erreichte die Mutter, die den Pachtvertrag pro forma übernehmen wollte, ein Schreiben des Bauverwaltungsamtes: Vorwurf auf dem Grundstück Abfall zu lagern, Androhung von Zwangsmaßnahmen, falls das Grundstück nicht geräumt werde, Einleitung eines Bußgeldverfahrens. Der "Abfall", dessen sich die beschwerdeführende Nachbarn "schämten", war das Material, das die Kinder für einen Hüttenbau zusammengetragen hatten.

Die regionale Fernseh-Nachrichtensendung "Hier und Heute" griff den Vorfall nach einer Information auf. Die Lokalzeitung Recklinghäuser Zeitung lehnte eine Veröffentlichung ab. Gründe: unbekannt. Inzwischen ist das Bußgeldverfahren eingestellt und die Spielhütte steht auf einem privaten Grundstück. So sieht Zusammenarbeit zwischen "kinderliebenden" Nachbarn und Bürokratie par excellence aus: erst muß der "Abfall" weg, dann kann über eine "entsprechende Nutzung des Grundstücks als Kinderspielplatz" gesprochen werden (OB Wolfram). So wie dieser "Spielplatz" (wenn es überhaupt dazu kommt) dann aussieht, wird sich auch kein Anwohner über Lärm beschweren müssen: es werden keine Kinder da sein.

VERKAUFSFÖRDERND

Einen "Service" besonderer Art sollen die Mitarbeiter des Jugend-Info-Treffs (Jugendheim Altstadt) während des Weihnachtsgeschäfts anbieten. So will die Stadtverwaltung anordnen, daß an den verkaufsoffenen Samstagen die Einrichtung geöffnet wird, damit dort Kinder untergebracht werden können.

Wäre an sich kaum was gegen diese Vorstellungen einzuwenden (immerhin hätten die Eltern dann mehr Zeit und Ruhe zum Geld ausgeben), so stimmt es dann doch bedenklich, daß die Mitarbeiter an diesen Tagen Überstunden leisten sollen, die sie dann wieder bei ihrer normalen Arbeit abfeiern müssen. Wahrscheinlich wäre es sinnvoller ein paar Erzieher/innen einzustellen, vielleicht könnte der Einzelhandelsverband und die anderen Geschäftsleute das Geld dafür auf den Tisch legen?!

STRAFGEFANGENENHILFE

Vor einigen Tagen erreichte die Holzwurm-Redaktion ein Brief einer Neu-Bürgerin der Stadt Recklinghausen. Sie fragte nach Kontakten zu Strafgefangenenhilfe-Gruppen. Doch da gibt es keine Kontakte zu vermitteln, da in Recklinghausen keine Gefangenenhilfe-Initiative gibt. – Möglicherweise gibt es jedoch Einzelne, die Strafgefangenenhilfe praktizieren. Solche Leute, aber natürlich auch Interessierte, die bereit sind, eine solche Gruppe ins Leben zu rufen, wenden sich an: Reinhild Tenk, Dunantstr. 1, 4350 Recklinghausen.



RECKLINGHAUSENS WEG ZUR WELTSTADT oder FRISS FIX, SONST KNALLT'S

Lang ist der Weg zu internationalem Ansehen, klein sind die Schritte, die sich eine Stadt wie Recklinghausen auf dem Weg zu diesem Ziel erlauben kann.

War der Ausbau des Hohenhorster Stadions schon eine mutige Tat unserer Stadtoberen, mußten sie bei weiterführenden Projekten wie der Anschaffung eines Kunstrasens für dieses Stadion, der die Recklinghäuser Star-Athleten und ihre ausländischen Gäste sicherlich zu Höchstleistungen beflügelt hätte, aus finanziellen Gründen leider passen. Aus den gleichen Gründen wurde bekanntlich der Anschluß Recklinghausens an eine andere Weltstadt – Herne – per unterirdischer Stadtbahn vorerst aufs Eis gelegt.

Wie steht es aber nun um uns, die Recklinghäuser Bürger, denen der Duft der großen weiten Welt immer noch verlockend um die Nase streicht? Herrgott, solln wir denn am Ende alle hier verschimmeln?

Nun haben sich glücklicherweise aus unserer Mitte tapfere Männer hervorgetan, die derlei Elend nicht länger tatenlos mitansehen mögen. So heroisch ihre Absichten, so klug sind auch ihre Gedanken. Warum sollte man denn auch im Ernst annehmen, ein nur wenige Tage im Jahr genutzter Bau inmitten einer schrecklich unbebauten Fläche brächte uns den Umschwung, oder gar nur ein paar weitere Geschäfte in der schon reichlich mit Einkaufsmöglichkeiten ausgestatteten City?

Nein, das bringt's nicht – etwas Weltbewegendes, -bekanntes muß her! So entschieden sich jene Männer, eine Bau-trägergesellschaft, ein in ihrem Besitz befindliches 'Objekt' an den amerikanischen Fast-Food (etwa: Friss-Fix!) - Giganten McDonalds zu verkaufen.

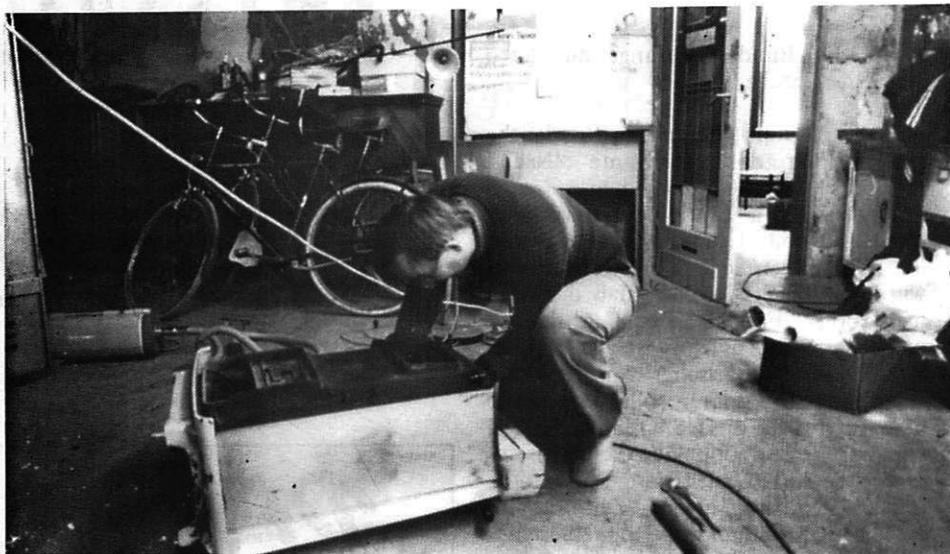
Also werden wir Recklinghäuser ab Mitte nächsten Jahres nicht mehr den beschämend altmodischen Anblick des 'Tante-Emma-Ladens' Kaiser's Kaffe Geschäft ertragen müssen, sondern können uns in einem renovierten Gebäude an einem sahnig-herben Hamburger erfreuen, dessen Pappverpackung mehr 'Natürliches'



(Holz) enthält als das Fleischbrötchen Fleisch.

Dieser romantisch an der südlichen Ecke von Karstadt gelegene Altbau wird sicherlich schon bald nach der Eröffnung dieser ruhigen, gemütlichen Oase als ein Beispiel für eine gelungene Innenstadtsanierung gelten!

FRISS -- UND STIRB



INITIATIVENHAUS

Und da waren's nur noch fünf. Nicht Negerlein, sondern Initiativen: der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt hat sich aufgelöst. Damit die Initiativen nicht das gleiche "Schicksal" ereilt wie die Negerlein, ist eine Aussprache der Beteiligten auf einem Seminar vorgeschlagen worden. Termin ist der 28./29. November.

Daneben stehen im Moment zwei Dinge im Vordergrund: Kohle und "Kohle". Damit sich im Haus keiner 'was abfriert,

müssen Kohlen her. Wegen der fehlenden "Kohle" auf dem Konto sind günstige Quellen gefragt. Wer solche weiß (z.B., wo Häuser von Kohle auf andere Heizquellen umgestellt werden), sollte ein Telefongespräch nicht scheuen: 1 56 98. Damit die "Kohle" für die Kohle und anderes ausreicht, seien alle Mitglieder des Förderkreises an ihren Jahresbeitrag und alle anderen an die Möglichkeit einer Spende erinnert: Förderkreis Recklinghäuser Initiativen, Kontonummer bei der BfG (BLZ 42 61 01 12): 100 60 40 000.

JUGENDHEIME IN NOT

Auf die Straße gingen Mitarbeiter des Heinrich-Pardon-Hauses. Protestiert wurde gegen die geplanten Sparmaßnahmen des Landes, die die Ferienfahrten für Kinder und Jugendliche betreffen. Im einzelnen ist geplant:

- Kein Geld für die Jugendholung
- Kein Geld für die Entschädigung von Betreuern
- Kein Geld für die Regelung nach dem Sonderurlaubsgesetz
- Keine Beihilfe für Kinder und Jugendliche

Dreiwöchige Ferienmaßnahmen würden dann 200 bis 400 DM mehr für jeden Teilnehmer kosten!

In einer Unterschriftenaktion soll gegen diese Sparmaßnahmen protestiert werden und der Recklinghäuser SPD-Landtagsabgeordnete Pardon wird aufgefordert, im Landtag aktiv zu werden. Eine Reaktion vom Letztgenannten ist uns noch nicht bekannt geworden. Ebenfalls noch ungeklärt ist die Situation im Jugendzentrum an der Pestalozzistr. in Hochlarmark. Da bislang immer noch nicht 20.000 DM von Seiten der Stadt für das nächste Jahr zugesagt worden sind, besteht die Gefahr, daß die Einrichtung schließen muß.

So unterschiedlich wie die Bewertung der Demo vor dem 10.10. war, so unterschiedlich sind auch die Reaktionen danach: "gut organisiert", "hat viele Erst-Demonstranten mobilisiert", "hat im Bewußtsein der Menschen etwas in Gang gebracht", "...", "stinklangweilig", "inhaltlich SPD-orientiert", "hat die Vereinnahmung der Friedensbewegung vorangetrieben", "miese Pressereaktionen",

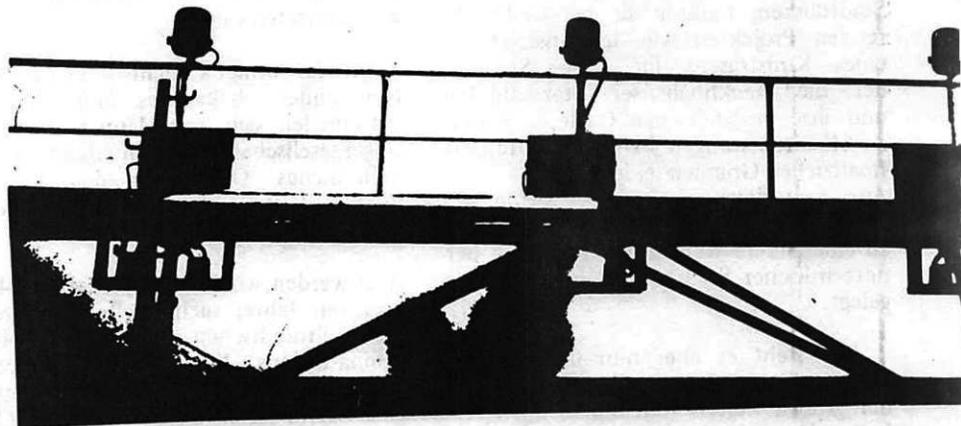
Wie im letzten Holzwurm schon angekündigt fand hier in RE am 29.9. nun doch noch eine Vorbereitungsveranstaltung statt. Besprochen wurde viel organisatorischer Kleinkram, den man hätte auch anders klären können. Zweiter Schwerpunkt war die inhaltliche Auseinandersetzung. Vertreter der Bürgerinitiative Umweltschutz versuchten auf der Grundlage des "Göttinger Aufrufs" (siehe Oktober-Holzwurm) ihre Kritik an der Vorbereitung und inhaltlichen Aussage der Demo festzumachen. Schnell wurde deutlich, daß die RE-Organisationen den "alternativen Aufruf" und unser Auftreten als Spaltung abstempeln wollten. Aber dies gelang nicht, denn auch ihnen mußte einsichtig werden, daß eine inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb der Friedensbewegung notwendig ist, und diese bis zu dem Zeitpunkt zu kurz gekommen war. "Junge" Bewegungen zeichnen sich immer durch eine Vielfalt an Meinungen und politischen Strömungen aus und sie können stark und politisch wirksam nur werden, wenn sie durch gemeinsame Aktionen, verbunden mit kontroversen Auseinandersetzungen gemeinsame Zielsetzungen herausarbeitet.

In der Diskussion der Aufrufe zur Demonstration konnten an dem Abend viele nicht umhin zuzugestehen, daß der Göttinger Aufruf in der Analyse der drohenden Kriegsgefahr genauer, in der Benennung der politisch Verantwortlichen präziser und in den Forderungen weitreichender war. Der offizielle Aufruf wurde immer stärker nur taktisch begründet: er sei eine Plattform, auf die sich jeder Mensch stellen könne und das sei das einzig wichtige. Eigentlich sei man ja auch für Forderungen wie "BRD raus aus der Nato", aber das könne man den Leuten ja nicht glich sagen, denn dann würden sie ja vielleicht nicht mitgehen.

Anstatt an dieser Stelle gemeinsam zu überlegen, wie den der "Bevölkerung" die weitergehenden Forderungen vermittelt und politisch durchgesetzt werden können, wurde nur immer wieder hervorgehoben, wie toll und erfolgreich es doch sei, wenn 200.000 Menschen zusammenkommen würden. **Köpfe zählen**, sonst nichts.

Bewirkten diese taktischen Manöver, daß die Friedensbewegung inzwischen von der Bundesregierung und allen SPD/FDP-orientierten Kräften vereinnamert wird? Wenn es wirklich nur Taktik war, dann muß spätestens jetzt, nach der Demo, klar sein, wohin sie die Friedensbewegung geführt hat, und daß die Notwendigkeit besteht, sich eindeutig

Start ohne Chancen?



gegen die Bundesregierung, die Nato, die USA zu stellen.

Ausgangspunkt der neuen Friedensbewegung war der sogenannte "Nachrüstungsbeschluss" nachdem auch in der BRD die Stationierung von Pershing II und Cruise Missiles geplant ist. An diesen neuen Waffensystemen wurde plötzlich deutlich, daß die Argumentation "Frieden durch Abschreckung" nur Geschwafel ist. Die neuen Waffen, als militärischer Ausdruck US-amerikanischer Politer sollen einen atomaren Krieg für die USA führbar und gewinnbar machen, ohne daß die USA selbst direkt betroffen ist. Diese Einsicht bedeutet, sich zum jetzigen Zeitpunkt für eine Zurücknahme des Doppelbeschlusses einzusetzen, sich eindeutig gegen die USA-Politik zu wenden (und nur damit wird die Sowjetunion noch nicht zur Friedensmacht) und die "Verteidigungspolitik" der Bundesregierung anzugreifen. Jeder Appell nach "Entspannung und Abrüstung ind Ost und West", wie er sich durch die ganze Demo, Presse-Verlautbarungen der Veranstalter trug, ist ein Rückschritt hinter den eigenen Ausgangspunkt der Friedensbewegung. Genau diese "Entspannung und Abrüstung in Ost und West" hat uns doch diese neuen Raketen beschert.

Will die Friedensbewegung verhindern, daß sie weiter für die Politik der Bundesregierung vereinnamert wird, muß sie zumindest jetzt klare Stellung beziehen.

**FRIE
BEWE**

Pfui!

Verantwortlich für den Text sollten dann alle Erstunterzeichner sein. Dies hatte den Sinn, keine Lehrer durch eine Verantwortlichkeit der GEW abzuhalten. Circa 300 Lehrer gaben ihre Unterschrift für den in 10.000er-Auflage geplanten Aufruf, die an den Schulen verteilt werden sollte. Doch dieses Flugblatt ist nie erschienen.

Der ursprüngliche Text war schon gesetzt, die Unterschriften lagen vor. Da wurden vom GEW-Vorstand "redaktionelle Änderungen" vorgenommen. Hier eine Übersicht der Änderungen:



DENS GUNG

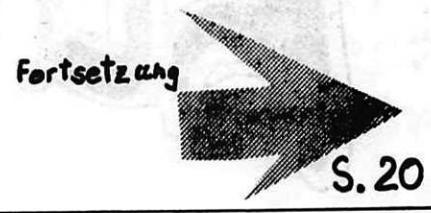
Samstag morgen in RE. Die Abfahrt der Busse ging ungewohnt zügig und ohne die altbekannte Verzögerung über die Bühne. Dadurch war es uns aber auch nicht mehr möglich, noch auf dem Platz Informationen für die Unterstützer des Göttinger Aufrufs weiterzugeben. In einigen der Busse wurde dies während der Fahrt nachgeholt.

Die Landeskonferenz der BI'en hatte sich, nachdem klar geworden war, daß ein zusätzlicher Redner, der unsere Position auf der Kundgebung vertreten sollte, abgelehnt worden war, entschlossen, auf alle Fälle einen alternativen Block zu organisieren. Sinn dieses Blocks sollte es sein, die weitergehenden Positionen und Forderungen in Bonn deutlich sichtbar und hörbar zu machen. Zu diesem Zweck hatten wir einen eigenen Lautsprecherwagen und einen eigenen Treffpunkt an der Josephshöhe. Diese Tatsache war aber außer den BI'ern nur wenigen Recklinghäusern bekannt und konnte durch die völlig auseinandergerissene Ankunft der Busse in Bonn auch schwerlich weitergegeben werden. Nichtsdestotrotz versammelte sich aber eine ständig wachsende Menge an Leuten aus vielen Städten NRW's hinter und um den Lautsprecherwagen.

Deutlich wurden in diesem Block, aber auch an anderen Stellen des Demonstrationzuges, weitergehendere Forderungen gestellt: "Amis raus der BRD, BRD raus aus der Nato, Auflösung aller Militärblöcke, Für ein atomwaffenfreies Europa, Vernichtung aller Atom- und anderen Massenvernichtungswaffen". Weitergehend, weil sie zum einen über den offiziellen Aufruf und einen nur "Appellcharakter" hinausgehen, zum anderen, weil sie politisch andere Konsequenzen erfordern als der Ruf nach "Abrüstung und Entspannung in Ost und West".

Stimmungsmäßig ist die gesamte Demo sehr unterschiedlich aufgenommen worden. Hatte die lange Wartezeit am Morgen trotz Musik, Straßentheater, Gesang und Tanz erstmal eine ganze Menge an Energie weggenommen, folgte Langeweile und Ungeduld, so daß die meisten froh waren als es dann endlich losging. Durch das ewige Stocken des Zuges, wieder warten, ein paar Meter weiterlaufen, wollte dann auch keine richtige Stimmung mehr aufkommen; daran konnten auch die Rufparolen nichts ändern. Sprachen andere von guter Organisation, so fanden wir das Geschehen in Bonn eher durcheinander. Mengen an Leuten, die am eigentlichen Demozug vorbeiliefen, weil es ihnen zu langsam ging. In der Innenstadt hatten wir stellenweise das Gefühl, in die falsche Richtung zu laufen, da viele uns schon wieder entgegen kamen. Und dann: die angebotenen "Friedenswürstchen" und "Friedensberliner" verursachten mehr ein Gefühl von Verarschung: Geschäftemacherei mit dem Frieden.

Sicherlich beeindruckend, diese wahnsinnige Menge von 300.000. Aber über den politischen Entwicklungsstand der Bewegung und das Hintergrundwissen der Masse an Beteiligten sagt diese Zahl allein nichts aus. Für wie viele der Beteiligten wird diese Demo Anlaß sein, sich intensiver mit der Problematik "Krieg-Frieden" auseinanderzusetzen und mehr als nur "Friedenssehnsucht" im Herzen zu tragen, d.h. auch aktiv in den einzelnen Friedensinitiativen weiterzuarbeiten?



"Bitte hier unterschreiben" war die Aufforderung zu einem Flugblatt, das von Recklinghäuser GEW-Lehrern (Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft) zur Bonn-Demo am 10. Oktober entworfen hatten. Der Titel des zuerst hektographierten Textes war: **LEHRER AUS DEM KREIS RECKLINGHAUSEN GEGEN NATO-MITTELSTRECKENRAKETEN UND NEUTRONENBOMBE.**

Unterschriebener Text	Gedruckter Text
	Lehrer gegen Rüstungswettlauf (neue Überschrift)
	Anlaß des Flugblatts:
wachsende Kriegsgefahr	Sorge um den Frieden in der Welt
Lehrer gegen Nato-Mittelstreckenraketen und Neutronenbombe	entsprechend; zusätzlich: gegen Wettrüsten
"Nachrüstung" treibt Wettrüsten voran, daher Abrüstungsschritte	"Nachrüstung" treibt Wettrüsten voran

Die geleisteten Unterschriften waren unter dem geänderten Text abgedruckt.

Man mag zu beiden Texten inhaltlich stehen wie man will: der GEW-Vorstand war in keiner Weise zu Änderungen berechtigt. Der GEW-Vorstand war nicht für das Flugblatt verantwortlich - was das Vorgehen auch nicht entschuldigen würde - und hat die unterschriftleistenden Lehrer hintergangen, um nicht zu sagen betrogen. Nicht nur den Mathematiklehrern wird das durch die "redaktionellen Änderungen" gesetzte Gleichheitszeichen zwischen "wachsender Kriegsgefahr" und "Sorge um den Frieden in der Welt" Kopfschmerzen bereiten: Sorge um den Frieden kann nur haben, wer glaubt, in Frieden zu leben. Tun wir das?

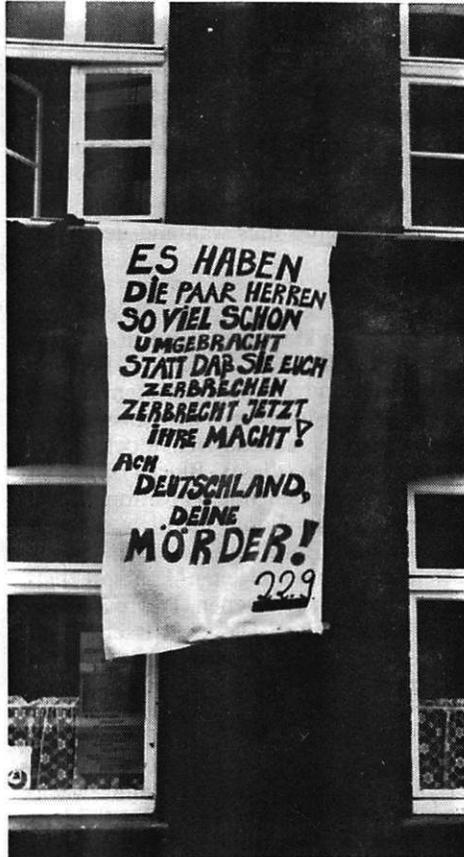
Schon mehrmals haben wir in kurzen Meldungen den Filmverleih GEGENLICHT erwähnt. Diesmal kommt aus Berlin die Meldung über einen Kurzfilm, der die Ereignisse am 22.9.81 in Westberlin betrifft, in dessen Verlauf bei einem Polizeigriff der 18-jährige Klaus Jürgen Rattay getötet wurde.

Der Film versucht angesichts einer sich in Spekulationen über den Hergang des Vorfalles und die Person des Opfers überbietenden Presse

- der Getötete sei auf die Stoßstange gesprungen und habe den Bus angegriffen
- schon vorher seien mehrere Scheiben des Busses durch Steinwürfe zerstört worden
- keinesfalls habe die Polizei die Menschen auf die Straße getrieben
- Klaus Jürgen Rattay sei ein krimineller Gewalttäter, ein Rädelsführer gewesen

in doppelter Hinsicht eine Art Gegen- darstellung zu sein: ein ungeschnittener Film zeigt Aufnahmen aus dem tatsächlichen Ablauf der Ereignisse, und ein Interview, das Klaus Jürgen Rattay zwei Tage vor seinem Tod gab, bringt das Bild des Rädelsführers zum Kippen.

Den Film (Super 8, Magnetton, ca. 7 Minuten) gibt's für 10 DM bei Gegenlicht Taborstr. 22, 1000 Berlin 36 Tel. 030/612 12 88



Eine weitere Veranstaltung des jungen forums in diesem Herbst, die sich nicht nur auf das Leitthema - Wir und die dritte Welt - bezieht, findet am 15. November im Ruhrfestspielhaus statt.

Verteilt aufs ganze Haus (was natürlich wie bei den bereits bekannten Feten zu Programmüberschneidungen führen wird) werden Filme gezeigt, die sich nicht dem üblichen Sex&Crime - Schema anpassen: Filme, die man sonst kaum zu sehen bekommt, weil sie zu wenig Profit bringen oder zu kritisch sind.

Unter anderem werden gezeigt: - Der Aufstand

Ein Film über den Sieg der nicaraguanischen Bevölkerung über die Somoza - Diktatur

- Paul Jacobs und die Atombombe Recherchen über die Strahlenbelastung durch Atombombentests in der Wüste von Nevada auf Soldaten und Zivilbevölkerung

- Septemberweizen Das Geschäft mit dem Hunger

- Soweto im Exil

Kulturfelles

- El Salvador - Ein Volk wird gewinnen
- Palermo oder Wolfsburg

Beginn der Veranstaltung ist 11 Uhr.

Das besondere Ereignis im Monat November in der Schmiede

Geschichte ist nicht fad, wie es der Geschichtsunterricht in Schulen immer wieder aussagt, Geschichte handelt nicht nur von Königen, Fürsten, Grafen, Kaisern, Päpsten und Jahreszahlen von Schlachten.

Da gab es Bauernaufstände und Widerstandskämpfer z.B. 16. Jahrhundert mit Thomas Münzer. Da gab es eine neue Philosophie im 17. Jahrhundert, vertreten durch Hobbes, Rousseau, Voltaire und Descartes und damit die französische Revolution. Dann wehrten sich die Studenten im 19. Jahrhundert, unter Robert Blum wagten Arbeiter in Wien den Auf-

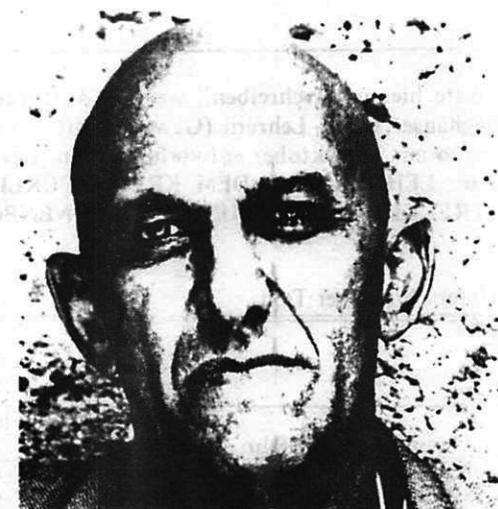
stand. Im 20. Jahrhundert kamen dann Marx, Engels, Lenin, der Imperialismus, die Oktoberrevolution, der 1. und 2. Weltkrieg und wir selbst jetzt

Spannend, was?

Dargestellt wird die ganze Geschichte anhand von Liedern z.B. von Brecht, Münzer, Büchner, Eisler, Süverkrüp, Floh de Cologne, die musikalisch und theatralisch dargeboten werden.

Regie - Dieter Haspel, Kostüme - Evelyn Luef mit Band und Schauspieler.

19.11., 20 Uhr, DM 7; wer über Geschichte was lernen will, sollte unbedingt kommen



Paul Jacobs, amerikanischer Journalist

RONCALLI

ERINNERUNGEN

Im Programmheft Zitate von Walter Benjamin und Jean Genet. Der Zirkus wird "Theater auf Sägemehl" genannt. Andere sprechen von Liquidation der Kunst. Andere rütteln an den Fesseln der Kunst. Bernhard Paul macht das Gegenteil. Er versucht den Zirkus zur Kunst zu machen und dadurch aufzuwerten.

Dann kommt als erstes Pantomime. Pic und Pello, mit kunstgewerblichen Großmasken, in der Nummer der Platzsuchenden Zuschauer. Wenn man nicht im Programmheft gelesen hätte, was es sein soll, würde man's nicht erkennen. Denn sie gehen immer wieder hinaus, nachdem sie "ihre Plätze gefunden haben".

Es folgt der eigentliche Auftakt: Einzugsmusik (die Band ist besser als sonst in Zirkussen), und mit deutsch-Österreichischer Gründlichkeit wird Konfetti auf die Zuschauer geschüttet. Die Zuschauer müssen schließlich ins Geschehen einbezogen werden. Das hat sich allgemein rumgesprochen.

Es gibt gute Nummern und schöne Nummern bei Roncalli: z.B. der Dompfeuer, die Chinesen, die Luftnummer, die Seifenblasen, die Nummer mit Dummen Augusten und weißem Clown. Aber es gibt auch schlechte Nummern, kitschige Nummern und geklaute Ideen. Der Spaghetti-Clown: chargiert und verzapfelt! Die Dressurreiterin begleitet von Playback-Musik allein mit einem Riesenkopf auf zwei Beinen in Manege. Was soll das? Dressurreiten einmal anders?

Auch Fellini wirft mit seinem Film "Die Clowns" einen Riesenschatten über Roncalli. Da ist zum Beispiel die Nummer mit Pello als weißem Clown, der in den Zuschauerrängen steht und Trompete spielt: eine Art trauriger Dialog auf der Trompete. Ein Trompeter in der Band antwortet. Das Ganze ist übernommen aus Fellinis Film, nur daß bei Fellini die Trompeten sauber intoniert waren.

Ein großer Mangel bei Roncalli: das Timing der ganzen Show. Zunächst dieser ungenaue Anfang, die Pantomime des Plätze-Suchens und dann als eigentlicher

Einzugsmarsch die Konfetti-Aktion im Zuschauerraum. Die Nummer mit den goldenen Statuen Männern, die sehr langsam läuft und, na ja, ganz unkitschig ist sie wohl auch nicht, liegt unmittelbar vor dem Finale. Das Finale ist verkleckert: erst "Einzug der Gladiatoren" als Aufmarsch der Band und der ganzen Truppe. Dann plötzlich Stop: über Payback kommt Wiener Walzer und Artisten tanzen mit Zuschauern in der Manege. Wie charmant! Dann: alle ab. Das Bühnenlicht leuchtet weiter. Zurückbleibt Pello als weißer Clown. Er winkt zum Abschied und gibt Zuschauern die Hand. Alle sind gerührt. Über Playback wird eingespielt die Originalmusik aus Fellinis "Die Clowns". Die Musik ist unvergleichlich gut. Sie leistet die Arbeit. Die Zuschauer sind versunken in den Anblick des melancholischen weißen Clowns mit seiner Abschiedsgeste. Das Ganze: ein häßliches Plagiat.

Aber eins wird umso deutlicher: wie unheimlich gut die Masche mit der Zirkusmelancholie beim Publikum ankommt.

Heiner Mühlmann



"als hätten wir nur Spaß gehabt"

Eine Begegnung mit dem Circus Roncalli von Marin Kucejda
Verlag Farin & Zwingmann, Pf. 185,
4660 Gelsenkirchen-Buer

Hatten wir doch im Mai 1981 Gelegenheit, den Circus Roncalli hier in Recklinghausen "live" zu erleben. Es ergibt sich mit vorliegendem Buch ein Blick hinter die Kulissen dieses "Unterhaltungsunternehmens". Der Autor war selber Mitarbeiter von Roncalli und diente sich mehr oder weniger durch die verschiedenen Jobs, die solch ein Unternehmen bietet (Kassierer, Requisite, Statist), hindurch.

Zunächst einmal geht eins aus dem Buch klar hervor: Roncalli ist kein alternativer Zirkus. Wer diesen Traum träumte, sollte spätestens bei der Lektüre des vorliegenden Buches eines Besseren belehrt werden. Bernhard Paul (der Inhaber Roncalli's) unterliegt mit seinem "Betrieb" denselben gesellschaftlichen Zwängen wie jeder Neuunternehmer in der kapitalistischen Gesellschaft. Da heißt es zunächst einmal, sich gegenüber den bestehenden Zirkusunternehmen abzugrenzen/durchzusetzen und ein neues publikumswirksames Kon-

zept zu entwickeln. Dies alles ist ihm vorzüglich gelungen. Wo andere in (fast) leeren Zelten auftreten und ein farbloses Programm al la TV vorführen, gelingt dem Circus Roncalli die Begeisterung des Publikums im erhöhtem Maße. Doch bei allem Glanz der Scheinwerfer und der Seifenblasen scheinen die Besucher doch eins zu vergessen: es sind nicht nur die Künstler und Musiker, die das Programm ermöglichen, sondern es sind die Leute hinter den Kulissen, die dem Zirkus die "Knochen verleihen". Dies stellt Martin unmißverständlich in seinem Buch klar. Und alle diese Menschen haben auch ihre Träume! Bei all dem erfolgreichen Gemisch von "Poesie und Phantasie" darf dies nicht übersehen werden. Eins mußt Du ganz klar zwischen den Zeilen lesen: es ist Bernhard Pauls Traum, der hier verwirklicht wurde und er ist keinesfalls bereit, diesen Traum zum jetzigen Zeitpunkt zu Ende zu träumen und sich von den sogenannten "Alternativen" die Butter vom Brot nehmen zu lassen. Sicherlich ist sein Standpunkt von der "risikoreichen" Unternehmenseite her betrachtet vollkommen richtig; wenn da nur nicht diese Träume von Freiheit/Abenteuer und alternativer Gesellschaft wären. Viele dieser Träume sind in den Zirkus hineinprojiziert worden und nun sind wir (ebenso wie der Autor

des Buches) enttäuscht, daß dies alles so garnicht der Wirklichkeit entspricht, wie wir sie uns erträumt haben. Doch wer hat jetzt den "Schwarzen Peter"? Einen Teil an der Schuld des Zusammenbruches unserer Traumwelt trägt sicherlich Herr Paul, der viel zu wenig in der Öffentlichkeit klarstellte, daß es sich bei Roncalli um kein alternatives Projekt handelt; alternativ ist Roncalli bestenfalls darin, daß man die Zeichen der Zeit erkannt hat und dem Publikum einen Teil der Vergangenheitssehnsüchte erfüllt. Paul nahm die Chance wahr, die andere Zirkusunternehmen verwarfen.

Autor Martin Kucejda muß seinen Traum vom alternativem Zirkus aufgeben (oder bis nach der Revolution verschieben), er läßt uns in spannender Art und Weise an diesem Erkenntnisprozeß teilhaben und daß es dabei sehr subjektiv vonstatten geht, stört mich recht wenig. Ich nehme ihm seine Ehrlichkeit ab (während ihm andere Kritiker dies als Verkaufsmuster anhängen wollen). Wir sind alle Seiltänzer in diesem Leben und tragen erneut einen Traum zu Grabe und, mal ganz ehrlich (so von mir zu Dir): beschließen wir uns nicht gerne auch selber mit der Wirklichkeit (oder dem, was wir dafür halten)?

Tom Klatt

Der Druckfehlerteufel



Der Druckfehlerteufel
findet ohne Zweifel
ungeliebte Verbreitung
in der Holzwurm-Zeitung.

Manchmal kommt er mit Begleitern
den Sinn der Worte zu erweitern
oder stört mit Hohn
die Tätigkeit der Holzwurm-Redaktion.

Der Zeitungs-Druck-Verband
hat ihn als seinen Mitarbeiter anerkannt.
Er ist fest angestellt
und irritiert die Leser-Welt.

Solange die Holzwürmer ihn nicht fassen,
kann man sich auf ihn verlassen,
wird er sein Unwesen treiben
und ein Hindernis bleiben.

Marie Schöpf

ENDE

Trock'ne Deine Tränen
in seidenschwarzer Nacht
der Tag ist vorüber
und hat wieder nichts gebracht
Rabenschwarzer Morgen
und Du bist allein
Schwärze ohne Ende
wird nie anders sein

Trock'ne Deine Tränen
denn auch Du bist schuld
wolltest nie dran glauben
hattest viel Geduld
Unendlich langes Ende
morgen stirbst auch Du
das letzte Herz der Erde
Der Atomtod der schlägt zu

Anna

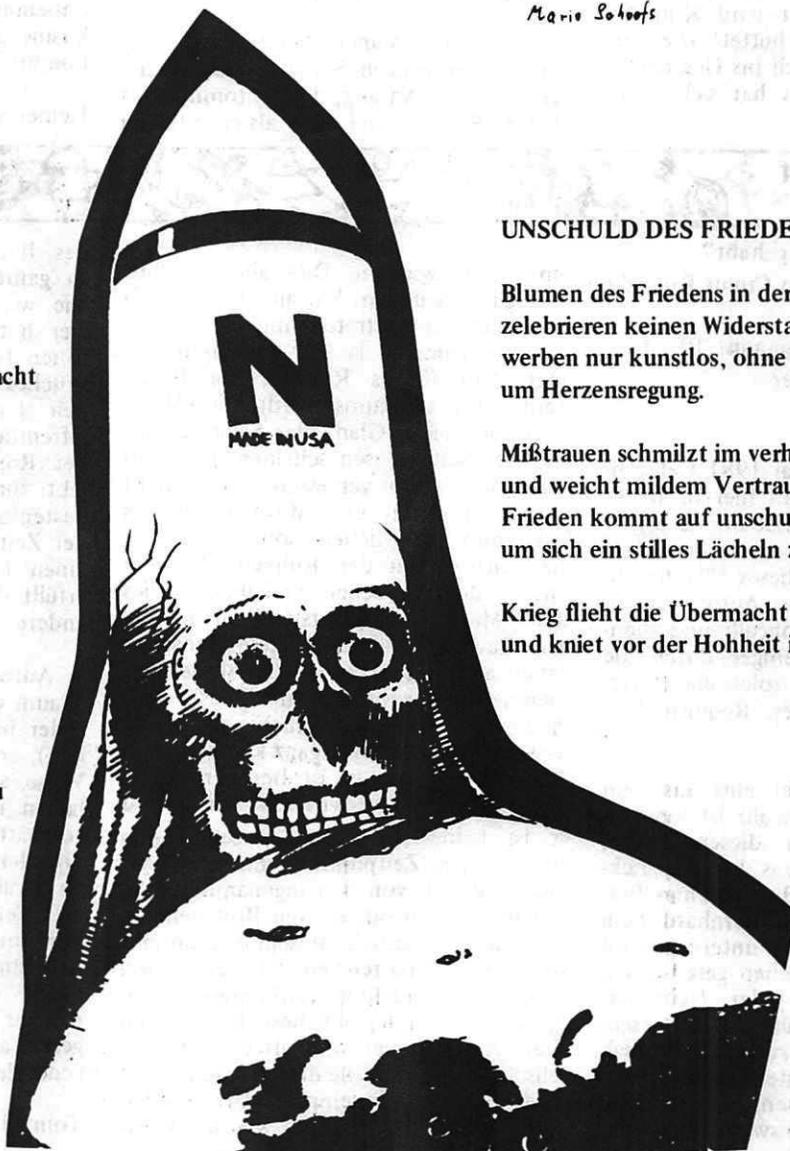
UNSCHULD DES FRIEDENS

Blumen des Friedens in der Hand
zelebrieren keinen Widerstand,
werben nur kunstlos, ohne Kampf-
bewegung um Herzensregung.

Mißtrauen schmilzt im verhärteten Gesicht
und weicht mildem Vertrauens-Licht.
Frieden kommt auf unschuldigen Kinder-Sohlen,
um sich ein stilles Lächeln zu holen.

Krieg flieht die Übermacht der Zärtlichkeit
und kniet vor der Hohheit im waffenlosen Kleid.

Marie



ZEITGEIST



BIS MORGEN HERR FETSACK. ICH MACHE JETZT FEIER-ABEND. ES IST 16 UHR.



PÜNKTLICH WIE IMMER HERR DELIRIUM

ZEICHNUNGEN + TEXT VON OLAF O. HANKE IDEE VON STEPHAN SASSE - 1987



ES WIRD IMMER SO VIEL ÜBER DEN SINN DES LEBENS PHILOSOFIERT

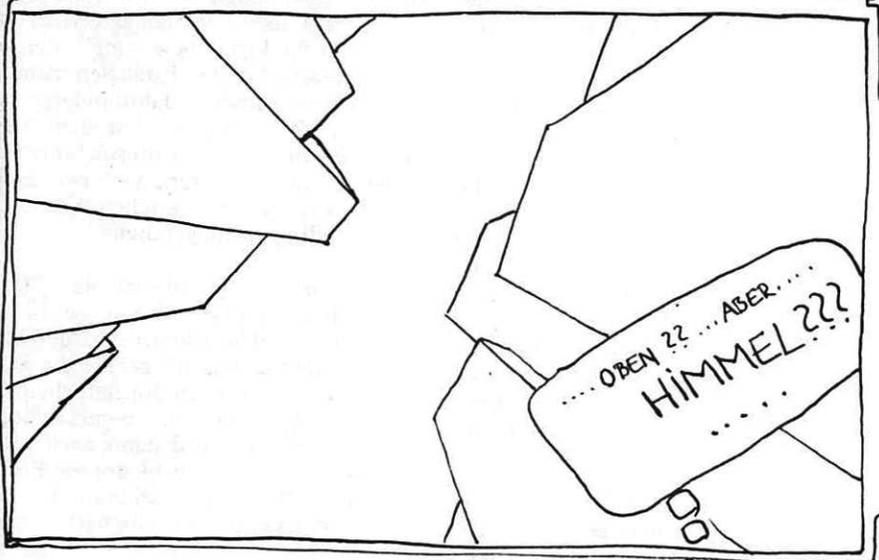
DER EINZIGE SINN IST DOCH DER FORTSCHRITT. UND DIE ARCHITEKTUR UNTERWÜRFT SICH DIESEM ZEITGEIST. FUNKTIONALITÄT IST DER LEITFADEN



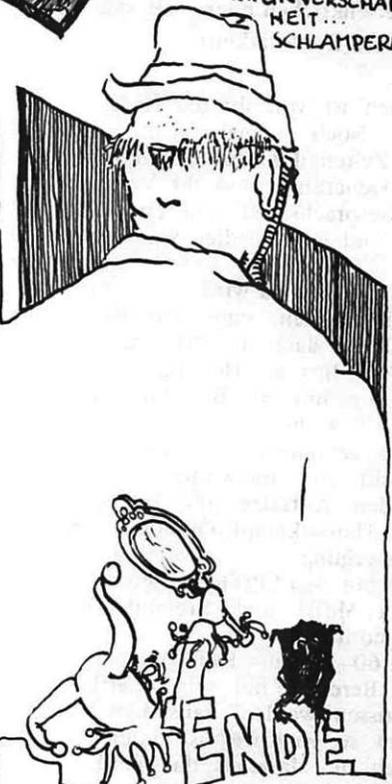
... DA IST KEIN PLATZ FÜR GEFÜHL'S DUSELEI! ... WAS WIR ...

... BRAUCHEN IST NÜCHTERNHEIT IN STEIN. LINKS STEIN, RECHTS STEIN, UNTEN STEIN, OBEN ...

... UNVERSÄHTEHEIT ... SCHLAMPEREI!!



... OBEN ?? ... ABER ... HIMMEL ???



WENDE

Bürgerhandbuch Datenschutz

von Frank A. Koch

Rowohlt 1981, 398 S., DM 12,80

Durch die fortschreitende Verwendung von Computersystemen in fast allen Bereichen des täglichen Lebens kommt dem Problem des Datenschutzes eine immer größere Bedeutung zu. Da solche Systeme natürlich nur von solchen Leuten benutzt werden, die über das entsprechende Interesse und Geld verfügen, verdichtet sich dort die schon ohnehin vorhandene politische und ökonomische Macht.



Frank A. Schulz hat nun ein "Bürgerhandbuch Datenschutz" herausgebracht, das den Anspruch erhebt, dem Einzelnen einen Überblick über die komplizierte Materie zu bieten und auf Gefahren hinzuweisen.

Allein schon das Inhaltsverzeichnis macht klar, wo überall schon die Datenschutzproblematik durch EDV-Anlagen aktuell geworden ist. Zum Beispiel: Schule, Gesundheit, Beruf, Verkehr, Polizei.



Das Buch ist sehr umfassend und bietet in fast alle Bereiche einen ersten Einblick, aber auch nicht mehr! Wer sich mit speziellen Themen auseinandersetzen will, wie z.B. neue Kommunikations- oder Personalinformationssysteme, sollte auf andere Literatur ausweichen.

Vermissen wird der aufmerksame Leser allerdings in dem Handbuch einen Artikel zur grundsätzlichen Datenschutzproblematik. Das Thema wird zu isoliert behandelt, zu isoliert von den gesellschaftlichen Machtverhältnissen in denen wir leben. Denn eines ist klar das Computersystem mit seinen Speichermöglichkeiten ist so komplex, daß Kontrollmöglichkeiten nur vollkommen unzureichend durchgeführt werden können, so daß den Verfügungsmöglichkeiten über solche Dateien eine besondere Bedeutung zukommt.

Erich Behrendt

Ediths Tagebuch

von Patricia Highsmith

detebe 74/19, DM 7,80

"Ediths Tagebuch" ist die Geschichte einer Frau, die – um es vorweg zu nehmen – langsam in den Wahnsinn abwandert, als einzig mögliche (?) Reaktion auf ihre Umwelt.

Das Tagebuch beschreibt fast 20 Jahre aus dem Leben einer linksintellektuellen, politisch aktiven Frau, deren Beziehungen zur Umwelt und zu den Mitmenschen recht normal verlaufen. Jedoch muß sie immer öfter Enttäuschungen einstecken, erst nur durch ihren "amerikanisierten" Sohn, der nie Erfolg hat, und dem so ziemlich alles egal ist, und dann durch ihren Ehemann, der sie wegen einer weitaus jüngeren Frau verläßt. So beginnt sie, sich in ihrem Tagebuch eine

Buch**Eine neue Jugendbewegung?**

hg. von der Deutschen Jugendpresse djp – Jugendpressematerialien Nr. 2/81
Farin & Zwingmann Verlag, Pf. 185,
4660 Gelsenkirchen-Buer (Bestellung
gegen 5 DM in Briefmarken)

Allenthalben ist von ihr die Rede: die "Jugend". Noch niemals zuvor, auch nicht zu Zeiten der Studentenunruhen, war eine Generation und ihr Verhalten so sehr Gesprächsstoff von etablierten Politikern und ihrer Medien wie heutzutage.

Publiziert zum Thema wird viel, es bereitet Schwierigkeiten, eine Auswahl zu treffen. Da ist dann die "Deutsche Jugendpresse" (djp) als Herausgeber interessant genug um ihre Broschüre "Eine neue Jugendbewegung?" vorzustellen.

Mit einer gefälligen Gestaltung, die die Seiten nicht zu "Bleiwüsten" werden läßt, werden Aufsätze und Interviews angeboten, Häuserkampf, Ökologie- und Friedensbewegung abgehandelt, Gespräche mit den SPD'lern Dieter Lattmann (Ex-MdB) und Freimut Duve (MdB) abgedruckt.

Bei einem 60-Seiten-Heft "können die einzelnen Bereiche nur sehr oberflächlich angerissen werden" (aus dem Vorwort). Um so wichtiger ist dann auch die Auswahl des Materials, das dem Leser angeboten wird. Und hier hat der Kritiker kein gutes Gefühl. Von einer Orga-

nisation wie der djp hätte man erwarten können, daß sie gerade diejenigen im besonderen Maße zu Wort kommen läßt, die sonst kaum dazu Gelegenheit haben, nämlich die Jugendlichen selber.

Zwar berichtet ein Mitglied der Bürgerinitiative Kreuzberg über deren Aktivitäten und ein Artikel aus der Süddeutschen Zeitung wird abgedruckt, in dem ein Einzelschicksal sehr plastisch geschildert wird, doch hier hätte ohne jeden Zweifel die besondere Stärke des Heftes liegen können.

Vielleicht hätte dann auch ein Problem stärkere Berücksichtigung gefunden, das auch in anderen Veröffentlichungen immer wieder vernachlässigt wird: wer ist denn eigentlich "die Jugend", wer sind diese "Jugendlichen"? Wo sind die Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen Hausbesetzern, "Körnerfresern", Mitarbeitern in Alternativ-Projekten oder gar der Masse von sogenannten Disco-Jugendlichen, die doch wohl ohne jeden Zweifel die Mehrheit in ihrer Generation stellen?

Leute wie Lattmann oder Duve mögen zwar für Einige als Ansprechpartner oder Bündnispartner interessant sein, nur ge-

hören sie gerade zu jenem Personenkreis, der ausreichend Gelegenheit hat, seine Meinung zu veröffentlichen, das gilt natürlich im ganz besonderen Maße für Freimut Duve als Herausgeber von rororo-aktuell.

Interesse verdient in der Broschüre (neben dem oben bereits erwähnten) noch der Artikel von Heiner Ulrich, "Alte und neue Jugendbewegung", der versucht, geschichtliche Parallelen zum ersten Drittel unseres Jahrhunderts aufzuzeigen. Weiterhin werden dem Leser Auszüge aus einer Untersuchung des Bundesfamilienministeriums sowie einige Thesen der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen angeboten.

Es wäre ein Verdienst der "Deutschen Jugendpresse", wenn sie in den weiteren – versprochenen – "detaillierten Veröffentlichungen" gerade die Sichtweise der betroffenen Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen berücksichtigen würde. Vielleicht wird dann auch offenkundig, daß es sich nicht um die Probleme einer "jüngeren Generation", sondern der gesamten Gesellschaft handelt.

Erich Behrendt

Scheinwelt zu schaffen, in der sie keine Probleme mit ihrem Sohn kennt, bis sie Realität und Scheinwelt kaum mehr unterscheiden kann . . .

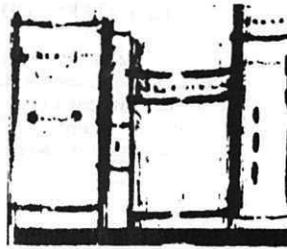
Während des ganzen Buches sind die politischen Geschehnisse in den USA von der McCarthy-Ära über die politischen Morde in den Sechzigern bis zum Abzug der amerikanischen Truppen aus Vietnam beschrieben und kommentiert worden und haben Einfluß auf Ediths Abrücken in eine andere Welt. Patricia Highsmith gibt sich hier auf über 430 Seiten, die nie langweilig werden, zu erkennen. Ein Buch, das sich zu lesen lohnt, auch wenn es nicht bei der Frauennoffensive, sondern bei Diogenes erschienen ist.

Anke

Zwei schreien der Eine wird angehört der Andere nicht . . .

Schlagzeilen in der bürgerlichen Presse wird der neue Gedichtband von Erich Fried, werden die "Lebensschatten" wahrscheinlich nicht machen. Die Zeit der öffentlichen Hetze gegen den "Sympathisantensumpf" (oder was die "halbamtlichen" Blätter Bild, Welt und Bayernkurier u.a. dafür hielten) scheint nun in der alten Form mit Rufmord, Verleumdung und Zitatenfälschung nicht mehr opportun.

So wird der Fall des oben zitierten Gedichtes von 1968 wieder eintreten: von vornherein werden bestimmte radikale Kritiker eines Systems totgeschwiegen, während sich andere benutzen lassen, um es zu erhalten.



Denn ein radikaler Kritiker ist Erich Fried, und er ist es auch über das letzte Jahrzehnt hinweg geblieben, obwohl sich seine Radikalität heute teilweise anders ausdrückt als vor zehn, fünfzehn Jahren. Nicht erst seit den "Liebesgedichten" (obwohl sie einen Angelpunkt seines Gesamtwerkes darstellen) macht er dem Leser klar, daß es auch eine Art radikaler Innerlichkeit gibt, die sich entschieden von Heuchelei und Nazismus abhebt. Seit den "Liebesgedichten", aber besonders seit "Lebensschatten" wird ersichtlich, was in früheren Gedichtbänden manchmal zu kurz kam: die Besinnung auf die eigene Person, auf die eigenen Hoffnungen und Ängste, aber immer in Bezug auf die äußeren Verhältnisse:

Bevor ich sterbe

Noch einmal sprechen
von der Wärme des Lebens
damit doch einige wissen:
Es ist nicht warm
aber es könnte warm sein

Bevor ich sterbe
noch einmal sprechen
von Liebe
damit doch einige sagen:
Das gab es
das muß es geben

Noch einmal sprechen
vom Glück der Hoffnung auf Glück
damit doch einige fragen:
Was war das
wann kommt es wieder?

Insgesamt fällt beim Lesen eine erstaunliche Vielfalt der verschiedenen Themen und Stilarten auf. Fried vereinigt in den "Lebensschatten" in sieben Kapiteln diverse Gedichtformen, die aus früheren Gedichtbänden her zwar bekannt sind, die aber in der bewußt vielfältigen Zusammenstellung ein Gesamtbild ergeben; neben Rückbezügen auf Hölderlin, Heine, Heym; Gedichte, die direkter auf politische Zusammenhänge eingehen, neben Liebesgedichten auch Beschäftigung mit Kunst und Lyrik. So ist es auch unmöglich, zu entscheiden, welche Gedichte wichtiger/weniger wichtig sind, jedes einzelne besteht auch im Geamtzusammenhang; einem Zusammenhang, der eben nicht auf das "wer vieles bringt, wird, wird Manchem etwas bringen" abzielt.

Trotzdem, am meisten haben mich die Gedichte beeindruckt, in denen Fried auf die Gefahren eingeht, die uns in der nächsten Zukunft am nachhaltigsten bedrohen, auf die Gefahr einer Ausweitung des Polizei-, Obrigkeitsstaates und auf die drohende Kriegsgefahr. Die Darstellung bedient sich verschiedener Stile: metaphorisch zum Beispiel im Gedicht "Lebensschatten", in dem unter Bezugnahme auf Georg Heym der Verlust von Lebensqualität, der Zwang zu einem "Schattenleben" dargestellt wird, oder direkt in "Fünf Säue", in dem eine Kontinuität der Unterdrückung und Verfolgung von politisch Andersdenkenden durch die Polizei und Faschisten gezeigt wird. Im vorletzten Kapitel "Krieg?" setzt sich Fried schließlich mit den Schrecken eines zukünftigen Krieges auseinander, die "Schwarzagung" möchte ich an den Schluß setzen:

Schwarzagung

Die Hunde
werden sterben
wie die Fliegen

Die Fliegen
werden sterben
wie die Hunde

Die Menschen
werden nicht sterben dürfen
wie die Hunde

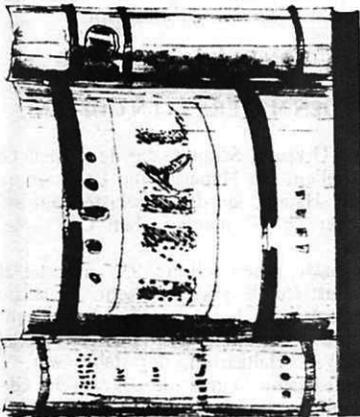
Die Menschen
werden nicht sterben dürfen
wie die Fliegen

Die Menschen
werden sterben
wie die Menschen

Erich Fried
Lebensschatten
Quartheft 111, Verlag Wagenbach, Berlin
DM 12,80

Thomas

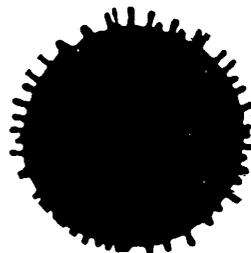
kritik en



SERIE: GESCHICHTE, SELBST ERLEBT / D. STAHLBAUM

FASCHISTISCHER ALLTAG

BRUCHSTÜCKE AUS DER ERINNERUNG AUSGEGRABEN



NOCHMALS ZUM NÜRNBERGER TRICHTER / DER "HELDISCHE GEIST" UND DIE KÖRPERLICHE ERTÜCHTIGUNG

"Während man früher das Hauptaugenmerk auf die Gewinnung von Kenntnissen legte, ist man sich heute darüber im klaren, daß das g r u n d l e g e n d e Erfordernis einer Jugend körperliche Gesundheit und Tüchtigkeit ist. (...) An zweiter Stelle kommt in unserem völkischen Erziehungsprogramm die Heranbildung des Charakters" "durch die ständige Unterweisung der deutschen Jugend über die deutsche Geschichte" als "eins der wesentlichsten Mittel, in ihr wieder den alten heldischen Geist zu erzeuhen, der von je in unserem Volke vorhanden gewesen ist." (Pipke)

Dieser "alte heldische Geist" zeigte sich den Pipkes in "von unsern Vorfahren überlieferten Tugenden". Und das waren: "Tapferkeit, Entschlußkraft, Überzeugungs t r e u e, Ehrgefühl und Standhaftigkeit".

Und so war dann auch die "Hitlerjugend" eine "Schule der körperlichen Ertüchtigung". Sie sollte uns "zur Zucht und Einordnung erziehen und den Kameradschaftsgeist sowie eine nie erlöschende Liebe zu Volk und Vaterland in die jungen Herzen pflanzen".

1974 wumte es einen Professor aus Dortmund, daß in den Richtlinien für den politischen Unterricht an den Schulen Hessens und Nordrhein-Westfalens "viel von Rechten, Interessen, Ansprüchen und gesellschaftlichen Bedürfnissen die Rede ist", die Begriffe "Pflicht" und "Verantwortung" hingegen fehlen, und daß oberstes Lernziel dieser Richtlinien E m a n z i p a t i o n ist (als schloße Emanzipation Verantwortungsbewußtsein aus). (Wolfgang Brüggemann, Auf dem Wege zu einer anderen Republik? Hg. Kommunalpolitische Vereinigung der CDU in NRW e.V., Recklinghausen 1974, S. 13-15. Sperrung von mir.)

Dem Professor und seinen Freunden wird das deutsche Herz höher geschlagen haben, als sie in den Richtlinien für die Hochschulen der Bundeswehr als "wichtigste Berufspflichten" des Soldaten, Forderungen aus ihrer Pimpfenzeit wiederentdeckten, nämlich: "Treues Dienen", "Gehorsam", "Tapferkeit", "Kameradschaft". (Bonn 1972, S. 9)

EINES VATERS TOD

"Pflichterfüllung bis zum letzten Hosenkнопf" ist auch die Devise meines Vaters gewesen. Sein Gehorsam hat ihn das Leben gekostet. Er ertrank im braunen Sumpf. Er blieb, als er seine Frau und wenigstens zwei seiner Kinder



»Was ihr jetzt lernt, könnt ihr später immer wieder gebrauchen.«

in Sicherheit wußte, in unserer Stadt zurück, um mit einem Häuflein alter Männer "Das Vaterland" gegen die anrückende sowjetische Armee zu verteidigen. Die anderen Naziführer hatten sich längst verpißt. Mein Vater starb, kaum 45 Jahre alt, im Januar '45 auf dem Transport nach Sibirien.

Auf ihn trifft das zu, was die Pipkes uns eingeredet haben: "Die ideellen Güter wie Vaterland, Volk, Ehre, Gott, Treue, Kameradschaft usw." seien "ungleich stärker in ihrem Einfluß auf d i e Menschen als materielle Güter wie Gewinnbeteiligung, Herrschaft der Arbeiterklasse, Erhöhung des Lohnes und anderes mehr." (Sperrung vom Autor)

VON DER HERRSCHAFT UND DEN MATERIELLEN GÜTERN

Krupp, Thyssen, Stinnes, die deutschen Großindustriellen, die Manager und Bankiers rieben sich die Hände, als die Faschisten auf solche Weise für sie die ideologischen Geschäfte betrieben.

Hitler hatte ihnen schon 1932 in einer Rede im Industrieclub erklärt, "sein Sozialismus" richte sich n i c h t gegen ihre Interessen. Im Gegenteil: "Industrie wie NSDAP", berichtet uns G.W.F. Hallgarten, der dabei war, "hätten gemeinsame Feinde: demokratische Gleichmacherei und Pazifismus. Die Wirtschaft brauche den Machtstaat zu ihrer Blüte. Wenn es in Deutschland keine Nationalsozialisten gäbe, gäbe es auch kein Bürgertum mehr. 'Es kann in Deutschland', so rief er unter großem Beifall der Versammlung zu, 'keine Wirtschaft geben, es sein denn, daß hinter dieser Wirtschaft der absolut schlagkräftige, entschlossene Wille der Nation steht.'" (G.W.F. Hallgarten, Reichswehr und Industrie; Frankfurt 1963, S. 98f) Thyssen: Die Rede Hitlers machte "einen tiefen Eindruck auf die versammelten Industriellen".

Sie erwarteten von Hitler die Zerschlagung der Arbeiterbewegung. Sie witterten Rüstungsgeschäfte. Sie erhofften sich vom Faschismus eine weltweite Monopolwirtschaft. Hitler hatte ihnen die totale Vernichtung der Sowjetunion und gewaltige Eroberungen in aller Welt versprochen.

Vierunddreißig Jahre später forderte ein bayrischer Politiker eine "westeuropäische Aktionsgemeinschaft" als "Ausgangsbasis für eine Politik, mit der die Demarkationslinie der Kriegskonferenz von Jalta beseitigt werden

kann"; (F.J. Strauß, Entwurf für Europa; Stuttgart 1966, S. 12)

NOCH EINMAL DER NÜRNBERGER TRICHTER ÜND WIE ER SCHLISSLICH KAPUTT GING

Die Konferenz von Jalta fand im Februar '45 statt. Zu dieser Zeit standen Fünfzehn- und Sechzehnjährige an den zerschlagenen Fronten des "Tausendjährigen Reiches", erfrorene Kinder in Flüchtlingstrecken, hungernden Kinder und Frauen in Hausruinen und Kellern. Ich lag auf einer verlausten Matratze in der Schule eines holländischen Dorfes und wartete darauf, daß die Granatsplitter aus meinen Fleisch herauseitern. Ich habe damals noch an den "großen Endsieg" geglaubt und an den "Frontgeist" als "Grundlage unseres Gemeinschaftslebens", an den "heldischen Geist". (Pipke) Ich habe daran geglaubt, daß wir "ganze Menschen brauchen", "fanatische Kämpfer" für ein "schwereringendes aber doch so unendlich schönes und herrliches Deutschland", "nach außer stahlharte, kämpferische Männer, die in ihrem Innern aber eine lohnende Flamme tragen", ein "Feuer", das "sein muß" eine "unendliche, verzehrende Liebe zu deutschem Vaterland". (Pipke in 6. Auflage 1939; Sperrung von mir)



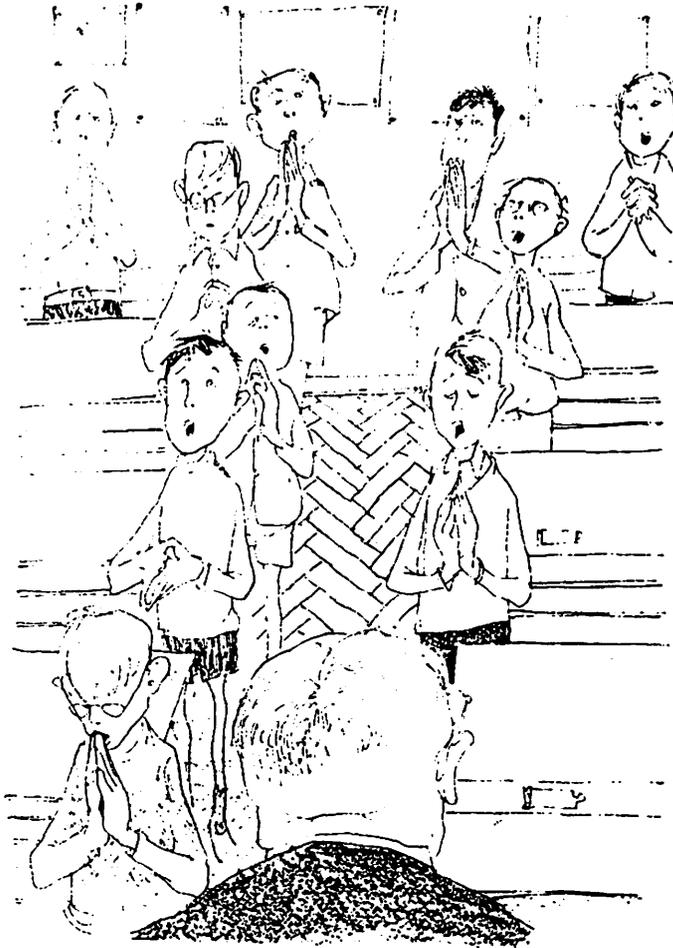
Was sich hinter diesen großen Wortfassaden verbarg, habe ich im Januar, im März und noch im April '45 gesehen. Ich habe Pipkes "Psychologie" vertraut. Sie lautete: "In jedem deutschen Menschen lebt eine Seele, die voller Sehnsucht ist nach allem Großen und Edlen, die vor allem erfüllt ist von einer unbändigen Liebe zu Volk und Vaterland, die zu den größten Opfern und Taten bereit ist." So sprach auch Goebbels.

Noch im Lazarett habe ich an einen Mann geglaubt, von dem gesagt wurde, "er erstand" "in der Zeit der größten Not dem deutschen Volk" und "verstand, all die guten und edlen Kräfte, die im Volke schlummerten, wachzurufen und es zu einer gewaltigen Willensgemeinschaft zusammenzuführen: ADOLF HITLER". (Pipke)

Noch als Achtzehnjähriger hielt ich ihn für den "gottbegnadeten, reckenhaften Schmied", der "in mühevoller Arbeit" ein "einigendes Band", das sich "um alle Deutschen schlingt", "geschmiedet, gehämmert und gehärtet hat". Noch als Achtzehnjähriger war ich so naiv, an eine "höchste Mannestugend des deutschen Menschen" zu glauben, die darin bestand, "sich mit dem ganzen Sein hinter ihn", den "Schmied", "zu stellen und bis zum letzten Blutstropfen für ihn einzustehen". (Pipke)

Seit 1939 ist uns eingehämmert worden: "Unser tägliches Gebet aber laute: Gott erhalte uns den Führer!" So mancher Pfarrer schloß damit seine Predigt.

"Der Führer" brachte am 30. April 1945 sich selber um. Acht Tage später ist der Nürnberger Trichter zerplatzt. An diesem Tag stand ich, durch und durch naß, am Ufer der Elbe und hob die Hände hoch ...



»Heil Hitler! – Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes – Amen.«

DIE ANDERE GESCHICHTE

Der Direx, der uns den Nürnberger Trichter auf den Katheder des Klassenzimmers gestellt hatte, gab im Dezember 1944 den Befehl zu Aufstellung eines "Volkssturms" und verschwand darauf aus der Stadt. Er soll versucht haben, sich von Ostpreußen nach Schweden abzusetzen.

Und Rax, unser Geschichtslehrer? Zwanzig Jahre später traf ich einen ehemaligen Schulfreund, einen von den wenigen, die übrig geblieben sind. Wir sprachen auch über Rax. "Ein Kautz", sagte ich. "Hast du gewußt, daß er zu Hause um seinen Schreibtisch einen Kreidekreis gezogen hat, bevor er Hefte korrigierte? Nicht einmal seine Frau durfte in diesen Kreis hinein. Und weißt du noch ...?" Der Freund ließ mich nicht zu Ende reden. "Ist dir damals", fragte er, "nicht aufgefallen, daß bei Rax die Geschichte im Jahre 1812 aufgehört hat? Daß er den Stoff in die Länge zog? Daß er sich wochenlang bei Napoleon aufhielt? Bei uns waren gerade die ersten Gestellungsbeehelte 'eingetroffen'." "Vierundvierzig war das." "Ja, vierundvierzig. Aber Rax hat das schon einundvierzig gemacht, bei den älteren Jahrgängen. Ist dir wirklich nichts aufgefallen? Rax hat uns damals von Napoleons Traum, ein Weltreich zu gründen, erzählt. Und er hat dazu gesagt: 'Solche Träume haben sich stets als Illusion erwiesen'." "Achtzehnhundertundzwolf" ... ich er-

innere mich – "wurden Napoleons Heere in Rußland vernichtet, ja. Und?" "Hast du nicht bemerkt, w e n er mit Napoleon gemeint hat?" "Nee, damals nicht." "Rax ist kein Kautz gewesen. Er kannte sich aus. Man hatte ihn 1934 nach Ostpreußen strafversetzt. Er war Sozialdemokrat. Er war bis dreiunddreißig in der SPD." "Das habe ich nicht geahnt." "Die Kautzigkeit, die hat er gespielt!" "Und d u hast das damals gewußt?!" "Allerdings. Mein Vater war bis dreiunddreißig in der KPD."

Rax wurde im Januar '45 am Rande der Stadt aufgefunden: erfroren. Der Direx und Ortsgruppenleiter der NSDAP hatte ihn zum "Volkssturm" abkommandiert.

Die Serie von Dietrich Stahlbaum "Geschichte selbst erlebt" ist hiermit beendet. Bisher erreichte uns ein kritischer Leserbrief zu dieser Serie, den wir in der September-Ausgabe abdruckten. Sicher haben sich auch andere Leser ihre Gedanken zu den vorgebrachten Inhalten und der Form gemacht. Diese fordern wir auf, ihre Meinung mal rauszulassen, denn diese Serie sollte ja Diskussion anregen.

Am 15. Oktober fand eine Fachkonferenz der SPD Recklinghausen im Heinrich-Pardon-Haus statt. Die Veranstaltung mit dem Thema "Politische Probleme aus der Sicht von Jugendlichen" sollte der Auftakt für eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto "SPD - Dialog mit der Jugend" sein. Über die Vorgeschichte informiert der nebenstehende Kasten.

Die Konferenz eröffnete Herr Marmulla mit seinem persönlichem Bekenntnis zum Nato-Doppelbeschuß. Dieses Bekenntnis Marmullas, Mitinitiator des Datteler Apells, haute Peter Rausch im wahrsten Sinne vom Stuhl, der dabei zu Bruch ging. Zwei Thesen zu der Frage, woran die Welt heute leidet, stellte Marmulla auf. Der vorherrschende Materialismus und die auf das Ökonomische beschränkte Sicht stelle eine Gefahr für die Welt dar. Und weiter: "Das Machstreben von Gruppen und Einzelpersonen stellt eine Gefahr für die Welt dar", sagte Herr Marmulla, SPD-Stadtverbandsvorsitzender der SPD Recklinghausen, sagte Herr Marmulla, Landrat des Kreises Recklinghausen, sagte Herr Marmulla, Unterbezirksvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen der SPD, sagte Herr Marmulla, VEW-Aufsichtsratsmitglied. Daneben ist Herr Marmulla noch beruflich eingespannt als kaufmännischer Angestellter (aus: Information für Neubürger) und/oder als Bergmann (telefonische Auskunft vom 22.10. durch Frau Skarga, Kreishaus).

Mit diesen einleitenden Worten hatte Marmulla seinen Beitrag zum Veranstaltungsziel "der Entwicklung einer Atmosphäre gegenseitiger Offenheit und Gesprächsbereitschaft" geleistet.

Danach übernahm Günther Isemeier (siehe Kasten) die Gesprächsleitung. Er holte nach, was Marmulla in seiner "Gesprächsbereitschaft" vergessen hatte: er begrüßte die Gäste, die Vertreter der Recklinghäuser "Initiativen". Erschienen waren die "Initiativen": Jusos, Katholische Jugend, Werner Pesarra (Sozialarbeiter und Geschäftsführer der Altstadtschmiede), IGBE-Jugend, DGB-Jugend, Sportjugend, Hausrat des HPH (Heinrich-Pardon-Hauses) (siehe Kasten). Sie alle haben gemeinsam, daß sie erschienen waren, um das Konzept dieses SPD-Dialoges zu verwirklichen: "... parteiinterne Sensibilisierung für die Fragen und Probleme der Jugend, ...". Sie haben gemeinsam, daß sie keine Initiativen, sondern Institutionen und Organisationen darstellen. Sie haben gemeinsam, "ihre" Jugendlichen zu Hause gelassen zu haben: wo man hinsah, Funktionäre.

Uli Seifert, Jugendvolkshochschule, hatte als Referent die Aufgabe, eine "Sensibilisierung" von fachlicher Seite zu ermöglichen. Seine Schlußfolgerung aus dem "Exodus" der Jugend "aus dieser Welt" in allen Lebensbereichen lautete, daß die Forderung nach dem Dialog nicht mehr genüge. Vielmehr müsse sich Handeln und Verhalten ändern. - Sodann durften die "Initiativen" die "Auflistung der von Jugendlichen gesehenen Problemfeldern und Lösungsvorstellungen" (zweites Veranstaltungsziel) vornehmen. Redezeitbeschränkung auf drei Minuten.

Die Jusos beklagten, sich bei der Mutterpartei kaum durchsetzen zu können. Sie stellten sich als eine Art "Apo-Nachfolgegeneration" dar, weil sie ja den Weg durch die Institutionen suchten. Seppel Papst und Bruder Helmut, kath. Jugend, stellten drei Thesen auf: erstens

seien die Mächtigen selbstzufrieden; ein Dialog dürfe nicht erst gesucht werden, wenn die Macht wanke. Zweitens seien die Politiker unglaubwürdig, sie hielten Versprechen nicht ein. Drittens seien demokratische Verhaltensweisen von Jugendlichen nicht zu erwarten, wenn z.B. Mittel für Jugendfreizeiten gestrichen würden, da dort demokratische Verhaltensweisen erlernt werden könnten. Diese Thesen unterstützten die Forderung nach Verhaltensänderung von Uli Seifert. - Die erwähnten Mittelkürzungen werden im HPH befürchtet. Eine Unterschriftenliste dazu wurde von SPD-Politikern wie Marmulla, Dunke und Lübbermann (siehe Kasten) ungelesen weitergereicht.

Als nächster durfte Werner Pesarra den Politikern "einheizen" (Isemeier). Pesi sprach zwar von der, aber nicht für die Schmiede. Es hätten keine Gespräche stattfinden können, da die Einladung zu spät gekommen wäre. Seine Themen: möglicher Konkurs der Schmiede wegen Mittelkürzungen, die Forderung nach mehr selbstverwalteten Jugendeinrichtungen, Vorschlag für ein Jugendparlament.

Die Sportjugend, besser eine Funktionärin, protzte mit den "8.000 Jugendlichen" und klagte über zu wenig Einrichtungen im sportlichen Bereich. Letzte Steigerung dieses Vortrags war die Feststellung, die Sportjugend habe auch einen politischen Aspekt: "Dies zeigt sich an den vielen Berlin-Reisen und Reisen an die innerdeutsche Grenze (die gut bezuschußt werden; d.A.), denn nur dort kann das Ziel eines gemeinsamen Deutschlands den Jugendlichen nahegebracht werden."

Von der Gewerkschaftsjugend wurden die Problemfelder "jugendliche Arbeitslose" und die schlechten Finanzen angesprochen. Der IGBE-Vertreter war dann der erste, der versuchte, den Politikern wirklich "einzuheizen". Thema: Bonn-Demo und Friedensbewegung. Er kritisierte das Verhalten von SPD'lern zur Demo und

SPD - FACHKO DIALOG DER

Dialog mit der Jugend

Wer einen Dialog
Herbeiführen will
Muß sich herablassen
Herabneigen
Von sich abheben
Sich zuwenden und zuneigen
Muß nicht besitzen wollen
Darf nicht besitzergreifend sein
Nur wenig Vorschriften machen
Besser keine
Gelegentlich vorsichtig Empfehlung
Unsichtbar die Hand darüber halten
Unbörbar anders denken
Sich nicht als Erwachsener aufspielen
Fehler nicht gleich als Schande empfinden
Irrtümer gestatten
Dennoch das Recht haben sich Sorgen
Machen zu dürfen
Kummer aufspüren und teilen
Sich wechselseitig erziehen
Sich gegenseitig ernst nehmen
Zusammen essen und trinken
Die Fantasie fördern
Ungeduld kreativieren
Aufgeben durchhalten
Zusammen traurig sein
Nicht immer alles besser wissen
Am Besten nichts besser wissen
Sondern trösten
Ratlosigkeit teilen
Wärme herstellen
Bindungen spüren lassen
Liebe

KONFERENZ:

WEG MIT JUGEND



Wer einen Dialog mit der Jugend
 Führen will
 Muß all diese Anstrengungen
 In besonderem Maße auf sich nehmen
 Muß all diese Tugenden
 Doppelt und dreifach bandhaben
 Mit der winzigen Hoffnung
 Daß die Jugend mit der Jugend
 Die unweigerlich nach ihr kommt
 Ähnlich umgeben wird
 Wer aber keinen Dialog
 Mehr führen will
 Und meint
 Seine Generation wäre die Einzige
 Auf der Welt
 Danach käme nichts mehr
 Und davor wäre auch nichts gewesen
 Dem ist anscheinend alle Würde des Menschen
 Abhanden gekommen
 In dem ist dann wohl kein langer Atem
 Weder Furcht noch Fantasie
 Der befiehlt nur noch
 Verordnet kontrolliert
 Erzieht drastisch
 Kalt und ohne Religion
 Unpolitisch und ohne Bindung
 Dies ist schon bei Vielen der Fall
 Und kann uns allen geschehen
 Den Alten und auch den Jungen
 Wenn wir nicht mehr miteinander reden
 Streiten Essen Pläne machen
 Uns an die Hand nehmen
 Uns umarmen

Lebe-Wesen die wir sind
 Verloren die wir sind
 Wenn wir uns nicht mehr umarmen können
 Und Frieden machen

ihr Festhalten am Doppelbeschuß. Seine Argumente veranlaßten Diskussionsleiter Isemeier zu der Bemerkung: "Da kann mal sehen, daß die Spinner von Bonn auch vernünftig diskutieren können."

Obwohl immer wieder behauptet wird, daß eine Kriminalisierung von Hausbesetzern nicht stattfindet, zeigen sich jetzt auch in Recklinghausen Anzeichen dafür. So wird am 12. November im Amtsgericht ein Prozeß gegen einen Hausbesetzer stattfinden, der sich bei der Demo am 25.5. des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht haben soll. Falls jemand die Vorfälle am Löhrhofplatz beobachtet hat, so kann er/sie sich spätestens zum Prozeßtermin beim Holzwurm melden.

Ansonsten wäre es sehr wichtig, daß möglichst viele Leute zum Prozeß kommen, um eine Öffentlichkeit herzustellen. Amtsgericht RE, 12. Nov., Saal 125 um 9 Uhr.

Der noch am ehesten "Jugendliche" der Runde, der Sprecher des Hausrates des HPH, kam als letzter dran. Neben den erwähnten Kürzungen für die Jugendfreizeiten griff er den Faden seines Vorredners auf: Kritik an der "Verteidigungspolitik" der SPD.

Nach dieser Auflistung der "gesehenen Problemfelder" ging Stadtverbandsvorsitzender Marmulla zum dritten Veranstaltungsziel über: "Verdeutlichung der Möglichkeiten von Kommunalpolitikern innerhalb der durch externe Instanzen gesetzte Grenzen". In seinem Beitrag sprach er zuerst von der Selbstzufriedenheit der Mächtigen (die es in Recklinghausen natürlich nicht gibt), kam dann zur Selbstverständlichkeit des Dialogs zwischen Politikern und Jugendlichen: schon vor zwei (!) Jahren wäre ein solcher Dialog

Hanns Dieter Hüsich



Das leichte Gemurmel störte Marmulla nicht: "Da (in den Volkshochschulen) wird sowieso viel 'Schmui' gemacht. Was da z.B. Tanzkurse sollen, weiß ich nicht." Diese Bemerkung löste leichte Unruhe in der Runde aus. Isemeier konnte schnell beschwichtigen und es ging mit anderen Rednern und Themen weiter.

Interessant wurde die Veranstaltung durch zwei Themen, HOT Pestalozzi und Rüstung/Finanzen. Bei dessen Diskussion zeigte sich, wie weit die Partei-Leute in ihrer Taktiererei befangen sind, die die geforderte Veränderung des Handelns und die "gemeinsame Erarbeitung umsetzbarer Ideen" (viertes Veranstaltungsziel) unmöglich machen.

HOT Pestalozzi

Das HOT Pestalozzi ist wegen fehlender Mittel von der Schließung bedroht (siehe dazu auch an anderer Stelle dieser Ausgabe). Ein Antrag auf Schließung dieses Finanzloches liegt der Stadt vor. Zu diesem Thema glänzten Herr Lübbermann, Mitglied des Jugendwohlfahrtsausschusses, und Herr Marmulla mit den schon klassischen Bemerkungen: das liegt nicht an uns (diesmal waren Land und Kirche die Bösen), aber man wolle alles tun, was möglich sein. Diese Phrasen erbrachten den beiden scharfe Kritik von Harald Wirbals (siehe Kasten): dies sei typisches Politikerverhalten. Mit Aussagen "dafür können wir nichts", "es ist zu wenig Geld da", wollten sie nur den Fragen ausweichen.

geplant gewesen, jedoch hätte damals kein Interesse bestanden. Seine nächste Bemerkung, Politiker würden vom Bürger oft überfordert, schließlich habe sein Tag auch nur 24 Stunden, brachte ihm den Zwischenruf "Vielleicht hast Du zu viele Funktionen?!" ein. "Darüber könnte man reden." Das war die Antwort, die der Landrat in jedem seiner Beiträge als der Weisheit letzter Schluß der Fachkonferenz anbot. Als Schluß des Redebeitrages wurde die Sportjugend getröstet (hinter 8.000 Jugendlichen stehen schließlich fast 16.000 potentielle Wähler): er wisse, daß es nicht genügend Sportplätze und -hallen gäbe, aber immerhin wären ja in den letzten Jahren soundsovieler gebaut worden. Zudem wäre die Sportjugend schlimm dran, weil es an Gruppenleitern fehle. Die fehlten, weil die Volkshochschule mit ihren enormen Honoraren den Preis kaputt mache!

Rüstung und Finanzen

Rüstung/Frieden und Finanzen waren die Themen, die sich durch die ganze Konferenz zogen. In der Diskussionsrunde wurde die Verteilung der Gelder von einem der drei (!) anwesenden Jugendlichen (HPH-Besucher) aufgegriffen. "Mir ist nicht klar, wieso hier Gelder für Freizeiten gestrichen werden, und Sie (Marmulla ist gemeint) einen dicken Mercedes fahren." Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, wo die SPD ihre Dialogfähigkeit mit der Jugend unter Beweis stellen konnte. Marmulla erläuterte, daß nicht er, sondern das Amt, dem er vorsteht, den Wagen gekauft hätte. Sicherlich wäre da ein gewisses Prestigedenken. Aber man müsse bedenken, daß der Wagen der Arbeitsplatz seines Fahrers wäre (Wir fordern die Abschaffung aller LKW's; der Säzzer). Außerdem sei für das nächste Jahr die Anschaffung eines kleineren Wagens geplant.

Das Thema 'Mercedes' erhitze dann die Gemüter. Ein Typ, der als Beruf Buchdrucker angab, sich aber anhörte wie ein Werbefachmann für einen Politiker, der Mercedes-Händler ist, stellte mit Nachdruck fest, Mercedes sei ein tolles Auto, das zwar in der Anschaffung . . . , aber eben länger Wo jetzt schon jeder Bauer . . . müsse man diesen Männern zugestehen . . . bla, bla, bla und "ich kann auch anders diskutieren". Hoffentlich. Damit war dann der SPD-Dialog mit dem Jugendlichen abgeschlossen, auch wenn Seppel Papst den Politiker-Teil des Dialogs erneut heftig kritisierte.

WER

IST

WAS?

Helmut Marmulla: er war in seiner Funktion als Stadtverbandsvorsitzender der SPD Recklinghausen da

Peter Rausch: Ratsmitglied; rechte - vielleicht auch linke - Hand Oberbürgermeister Wolframs

Günther Isemeier: ehemaliger Chefredakteur der DGB-Jugendzeitschrift 'ran, dort wegen eines "Maria-Abtreibungs"-Comics gefeuert. Jetzt bei den Ruhrfestspielen, von dort einige Monate 'ausgeliehen' an das Presseamt der Stadt RE; seine Aufgabe war die neue Gestaltung des "StadtREports", dem SPD-Org. . . , der Bürgerinformation

Jusos: Jungsozialisten in der SPD

Altstadtschmiede: sozio-kulturelles Zentrum; abhängig von öffentlichen Förderungen (die Regierung in Recklinghausen - SPD, im Kreis Recklinghausen - SPD, im Land Nordrhein-Westfalen - SPD, in der BuReDe - SPD)

DGB- und IGBE-Jugend: zwischen den Gewerkschaften allgemein und der SPD bestehen personelle Verbindungen; zur IGBE (Industriegewerkschaft Bergbau und Energie) speziell, z.B. sind Oberbürgermeister Wolfram, Fraktionsführer Pardon und Landrat Marmulla (?) beruflich mit dem Bergbau verbunden

Gerd-Dieter Dunke: Ratsmitglied, stellvertretender Fraktionsführer; Vorsitzender des Schulausschusses; Lehrer, Direktor des Theodor-Heuss-Gymnasiums in RE-Süd

Pfarrer Lübbermann: Ratsmitglied, Mitglied des Jugendwohlfahrtsausschusses

Harald Wirbals: beratendes Mitglied des Jugendwohlfahrtsausschusses für die SJD-Die Falken

Heinrich-Pardon-Haus: wie der Name 'Pardon' schon andeutet hat das Haus auch einen Zusammenhang mit der SPD. Träger ist der Verein für Jugendheime e.V.; in diesem Verein tauchen viele SPD'ler auf, z.B. Jochen Welt

Jochen Welt: Ratsmitglied, Mitglied des Jugendwohlfahrtsausschusses, Vorsitzender des Planungsausschusses

Gertrud Fleischmann: Ratsfrau

KLEINE NETZE AUSLEGEN

NEUE SPD-STRATEGIE

„Ob wir nicht an einer Podiumsdiskussion teilnehmen wollen“. Mit dieser mehr oder weniger banalen Frage wurde der HOLZWURM zum ersten Mal damit konfrontiert: „Dialog mit der Jugend“, von der SPD veranstaltet, um mal die Probleme Jugendlicher in Recklinghausen kennenzulernen.

Schon recht merkwürdig so ein Ansinnen, bedenkt man, daß doch gerade von uns seit Jahren versucht wird, auf eine Vielzahl von Problemen in unserer Stadt aufmerksam zu machen. Und nun wurden wir aufgefordert, unsere Probleme einer versammelten SPD-Mannschaft bei einer Podiumsdiskussion vorzutragen! Als ob unsere ganze politische Arbeit der letzten Jahre zumindest für die SPD nie stattgefunden hätte! Und sowas nennt sich dann „bürgernahe“ Partei!

Gleichzeitig war über die überörtliche Presse die SPD-Strategie „Kleine Netze auslegen“ bekannt geworden, ein verblüffend ehrlicher Ausdruck. Kein Wunder also, daß wir uns nicht in solche Netze einfangen lassen wollten.

Es galt zu verhindern, daß sich die SPD auf einmal als „dialogfähige Partei“ in der Öffentlichkeit darstellen konnte und so tun würde, als wären Themen wie „Stadtgestaltung“, „Jugendzentren“ und ähnliches jetzt erst aktuelle Probleme geworden.

Aus unseren ureigensten Erfahrungen konnten wir nicht vorbehaltlos an einem Dialog mit der Mehrheitspartei teilnehmen. Nicht nur, daß die SPD seit Jahren Vorschläge, Wünsche und Kritik politischer Organisationen ignoriert (z.B. beim Radwegbau, es sei denn es gibt Tote!), nein, sie tut noch manches mehr. Zum einen ihre faulen Versprechungen (so sah der SPD-Plan '80 die Errichtung von Jugendzentren in allen Stadtteilen Recklinghausens vor) oder auch die Verarschung von Hausbesetzern (so bescheinigte die SPD-Verwaltung dem Besitzer des damalig besetzten Hauses an der Herner Str. die Un-

bewohnbarkeit des Gebäudes, ein Urteil, das von allen Besuchern und einem Gutachten widerlegt werden kann, und das dazu führen müßte, daß so gut wie jeder Altbau abgerissen werden kann).

Zum anderen trägt die Recklinghäuser SPD-Verwaltung, konkret das Ordnungsamt, zur Kriminalisierung von engagierten Bürgern bei, indem Bußgelder wegen „verbotenem Plakatierens“ verhängt werden.

Aus diesen und vielen anderen Punkten heraus stellten wir Forderungen auf, unter deren Bedingung wir an der Podiumsdiskussion teilnehmen würden:

- Der SPD-Stadtverband setzt sich öffentlich dafür ein, daß alle Anzeigen bzw. Ermittlungs- oder Strafverfahren gegen AKW-Gegner, Antifaschisten und Hausbesetzer in Recklinghausen eingestellt bzw. zurückgenommen werden,
- alle politischen Initiativen und Organisationen in Recklinghausen können gleichberechtigt an der Diskussionsveranstaltung teilnehmen,
- die Veranstaltung wird von allen Initiativen und Organisationen gleichberechtigt vorbereitet und getragen und sie ist öffentlich.

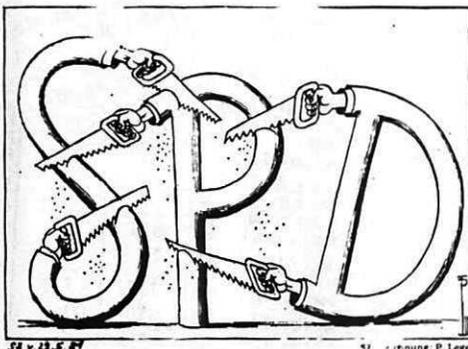
Neben der Bürgerinitiative Umweltschutz und dem Holzwurm unterstützte auch die Initiativgruppe 3. Welt diese Forderungen. Bei einer Vorbesprechung am 2.10.81 wurden die Forderungen vorgetragen, sowie die einzelnen Fälle geschildert, auf die sich der erste Punkt bezog. Die anwesenden SPD-Politiker (Fleischmann, Lübbermann, Welt) sahen keine Möglichkeit, daß der Stadtverband diese Forderungen unterschreiben könnte, insbesondere nicht den ersten Punkt. Damit war die Sache dann auch für uns erledigt oder besser gesagt auch nicht ganz, denn die hier abgedruckten Artikel und einige Leserbriefe sollen bewirken, daß in der lokalen Tagespresse nicht wieder nur die gewohnte Hofberichterstattung beginnt, wie man sie von den Tageszeitungen gewohnt ist.

Der ÖTV-Sekretär Jungmann leitete dann die SPD-selbstkritische Phase zum Thema Rüstung und Finanzen ein: er hält die Rüstungsausgaben für viel zu hoch, und erklärte, daß dadurch die

ner Minderheit in Sachen Frieden in der SPD, die versuchen müsse, Mehrheiten zu finden (wozu in ihrem Sinne auch diese Veranstaltungsreihe dienen soll). Als dann auch noch Dieter Delius („Haus“architekt der SPD) kritisches äußerte - wer von der UdSSR und Afghanistan rede, müsse auch von USA und El Salvador reden. - sah Jochen Welt, schwarz, äh, rot.

Nein, nein, das grundsätzliche Problem sei, daß es zwischen Jugend und Politikern Kommunikationschwierigkeiten gäbe (Gruppendynamik, das ist die Lösung!). Herr Lübbermann weiß dann auch gleich ein paar Beispiele, daß der Politiker falsch gesehen wird. Am Beispiel Stadtbahn und Kunstrasen für Hohenhorst (beides nix geworden) zeigte er, daß Politiker sehr wohl in der Lage wären, Entschlüsse zu revidieren. (Ja, ohne Kohle in den Mengen, muß man wohl 'revidieren'). So hatten es die SPD'ler wieder geschafft, eine der heute dringenden Fragen, die nach Abrüstungs- und Friedenspolitik, unter den Tisch zu reden.

Zum Ende der Veranstaltung hatte sich Peter Rausch von seinem Sturz erholt. Doch die Show stahl ihm, während schon Aufbruchsstimmung zu spüren war, tja, wer wohl - Herr Marmulla. In der Diskussion wäre der Fall Hansen angesprochen worden. Er müsse richtig stellen: „Hansen hat kein Verfahren bekommen wegen seiner Kritik, sondern wegen der schmutzigen Art und Weise wie er Bundeskanzler angegriffen hat“



Mittel im sozialen Bereich und im öffentlichen Dienst (ÖTV-Sekretär!) fehlten. Er sei von der SPD enttäuscht und müsse - falls sich nichts ändere - sich auch gegen sie wenden. Gertrud Fleischmann zählte sich zu ei-